

sitz einer ewigen Wonne oder er ist es auch nicht, in beiden Fällen wird sein Erreichen der Erlösung nicht in Frage gestellt.

Dieses hier mitgetheilte Stück des Nyāyabhāshya ist in mehrfacher Beziehung von grossem Interesse: es lässt in deutlicher Weise jene Schicht von Sätzen erkennen, durch welche zuerst die in den Sūtren aufgestellte Lehre in bestimmter Formulirung weiter ergänzt oder ausgeführt worden ist, es enthält ein gutes Beispiel für die dem Nyāya eigenthümliche dialektische Erörterung eines Gegenstands, und es giebt, sachlich angesehen, eine erkenntnistheoretische Kritik der Vorstellungen von der Erlösung, über deren Wesen nach der Ansicht des Nyāyaphilosophen nichts Positives ausgesagt werden kann. Dieser Standpunkt erinnert uns daran, dass auch Buddha eine bestimmte Beantwortung der Frage nach dem Inhalt des Nirvāṇa, ob es die Vernichtung oder eine Glückseligkeit bedeute, abgelehnt hat; so nach Oldenberg, Buddha, S. 280.

III.

Das Nyāyabhāshya und die Nyāyasūtravṛtti.

Wie aus den mitgetheilten Beispielen hervorgeht, haben die ergänzenden Sätze, die Pakshilasvāmin seinem Bhāshya einverleibte, in ihrem Stil ganz den Charakter der Sūtren; auch die dem grammatischen Mahābhāshya einverleibten Vārttikas sind im Stil den Sūtren ähnlich. Daraus erklären sich nun die Differenzen, welche zwischen dem Nyāyasūtrabhāshya und der Nyāyasūtravṛtti bestehen. Dieselben sind von zweifacher Art. Es giebt 1) Fälle, in denen Viçvanātha, der Verfasser der Nyāyasūtravṛtti, solche dem Bhāshya einverleibte ergänzende Sätze als Sūtra aufgefasst hat. Und es giebt 2) Fälle, in denen Sätze, welche in der gedruckten Ausgabe des Bhāshya als Sūtren gezählt sind, in der Vṛtti fehlen.

1. Die zweifelhaften Sūtren der Vṛtti.

Es sind deren nur wenige, und sie werden sämtlich zu den secundären Sätzen gehören. Den ersten Fall dieser Art liefern die Sūtren II 25 und 26 der Vṛtti, indem dieselben Sätze in der Ausgabe des Bhāshya als Bestand-